

Bezüglich: gegenderte Schrift und Sprache

Mit Verwunderung las ich die letzten Ausgaben von BuB. Besonders in der letzten Ausgabe (02-03/2021) wird sehr ausführlich und leider einseitig über mögliche Änderungen an der Schrift hin zur Genderschrift berichtet.

Es sind in ihrem Heft ausschließlich Meinungen zu lesen, die sich für Gendersternchen oder andere diesbezügliche Veränderungen aussprechen. Die Realität sieht allerdings anders aus. Wie man aus mehreren Umfragen entnehmen kann, spricht sich die Mehrheit der Befragten gegen Gendersternchen und Co. aus. Sogar die Mehrheit der Frauen, die sich ja damit angeblich besser angesprochen fühlen sollen, ist dagegen.¹

Des Weiteren ist die große Mehrheit der Sprachwissenschaftler gegen solche Änderungen. Der »Verein Deutsche Sprache« hat sogar einen Aufruf an die Dudenredaktion gestartet, um sich gegen diese Änderungen auszusprechen.²

Einmal ganz abgesehen von den schriftlichen und sprachlichen Problemen, die dabei entstehen. Auf Links oder Verweise zu Printmedien, bei denen die mannigfaltigen Probleme beschrieben werden, verzichte ich in Zeiten von Google und Co. Neulich sprach ein Moderator im öffentlich-rechtlichen Fernsehen übrigens von Mitglieder(Sprechpause)Innen.

Dazu kommt aber noch das praktische Problem. Ich halte mich mit meinen 45 Lebensjahren noch nicht für zu alt, um Veränderungen zu bewerkstelligen. Dennoch fällt es mir schwer, »gegenderte« Texte flüssig zu lesen. Der Lesefluss geht gänzlich verloren. Da ich nun seit über 20 Jahren in einer öffentlichen Bibliothek arbeite, kann ich auch sehr gut die Meinung unserer Nutzer dazu einschätzen. Und da merke ich, damit geht es mir nicht alleine so. Allen Leser, mit denen ich darüber gesprochen habe, geht es genauso.

Ich würde mir wünschen, dass Sie objektiver an dieses Thema herangehen

und auch kritischen Stimmen dazu ein Forum in ihrer Zeitschrift geben. Ich für meinen Teil werde ihre Zeitschrift nicht mehr lesen, wenn weiterhin so umfangreich mit diesen Sternchen, etc. geschrieben wird. Mir persönlich vergeht dabei die Lust am Lesen, wenn ich mich durch diese Schriftbarrieren arbeiten muss.

*Michael Nieswandt,
Bad Bevensen*

1 Siehe die beiden Links zu diesbezüglichen Umfragen: www.welt.de/politik/deutschland/article208647269/Umfrage-Mehrheit-der-Deutschen-lehnt-Gendersternchen-ab.html und www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_85146576/exklusive-umfrage-so-denken-die-deutschen-ueber-gender-sprache.html

2 Siehe <https://vds-ev.de/allgemein/aufrufe/rettet-die-deutsche-sprache-vor-dem-duden>

Alltagssexismus auf anderen Wegen bekämpfen

Über die Anwendung der einen (Schrägstrich) oder anderen (Sternchen) Genderregel in BuB bin ich entsetzt. Ich habe mir die Artikel mal genauer wegen dieser Anwendungen durchgelesen. Es liest sich einfach viel schlechter. Wer kommt bitte auf die Idee, dass bei der Angabe einer Einwohnerzahl nur Männer gemeint sind? und die Frauen und vielleicht auch die Kinder ausgeschlossen sind? (zu »Einwohner*innenzahl«, BuB 02-03/2021, S. 100).

Wie sollen solche Worte vorgelesen werden? »Liebe Nutzer – Sternchen – innen« oder »Nutzer – Schrägstrich – innen«? Oder »Liebe Nutzer*innen – in meinem Wort ist ein Sternchen«? Wie kann man mündlich den Unterschied zwischen

»Student*innen« und »Studentinnen« wiedergeben, wenn man tatsächlich nur die Frauen unter den Studierenden meint. Muss man dann »weibliche Student*innen« sagen?

Als in den 1990er-Jahren die Sache mit dem Schrägstrich begann, wurde mir bei einer Ansprache einer Studentin (weiblich) klar, dass man einen Schrägstrich zwar im Schriftlichen verstehen kann, es aber im Mündlichen nicht geht. Die Studentin schimpfte über die »Professorinnen«, dabei gab es damals ganz wenige. Für die Zuhörer waren dadurch alle Professoren (männlich) in Ordnung. Im Manuskript stand »Professor/-innen«.

Ist das ganze Thema nicht eigentlich durch die Wirklichkeit überholt? Führt das Sternchen oder der Schrägstrich zu einer gleichen Bezahlung von Frauen

und Männern? Den existierenden »Alltagssexismus« sollte man auf anderen Wegen bekämpfen. Wenn solche Genderregeln zu mehr »Geschlechtergerechtigkeit« (BuB 02-03/2021, S. 109) beitragen, müsste es allen Frauen in englischsprachigen Ländern doch besser gehen?

Ein weiterer Punkt, warum ich diese Genderregeln für so unnötig erachte: Seit ich pensioniert bin, beteilige ich mich an der Hausaufgabenbetreuung in der Ofterdinger Schule und sehe, wieviel Probleme die Kinder mit Deutsch haben. Die Genderregeln kommen dann noch dazu.

*Margarete Payer,
Prof. i. R., Hochschule der Medien,
Stuttgart*